

Katja Atanasov/Alfred Roggan

Spuren des Dichters Mato Kosyk in Werben/Wjerbno Sein Geburtshaus, das Grundstück seiner Kindheit und Jugend sowie zwei Kosyk-Denkmale

„Zu einigen Fragen der Legendenbildung in der Kosyk-Biographie“¹

Auf der ersten Kosyk-Konferenz, die vom 15. bis 18. Juni 2003 in Werben stattfand, wurden viele Fragen zum Wirken wie auch zur Biografie des Pfarrers, Farmers und Dichters Mato Kosyk erörtert. Dabei konnten neben der Verdeutlichung des aktuellen Forschungsstandes auch gelegentliche Klarstellungen zum früheren Wissensstand erfolgen, wobei jedoch für manche Zusammenhänge wichtige regionale Quellen unerschlossen und damit unberücksichtigt blieben. Vermutlich hätte es auch innerhalb der Konferenz für den Beitrag,² der den Dichter in seinen Beziehungen zu Werben zeigen sollte, einer in Zeit und Umfang breiter angelegten Darstellung bedurft, um die mit Kosyk verbundenen Orte (Abb. 1) im Heimatdorf vorzustellen.

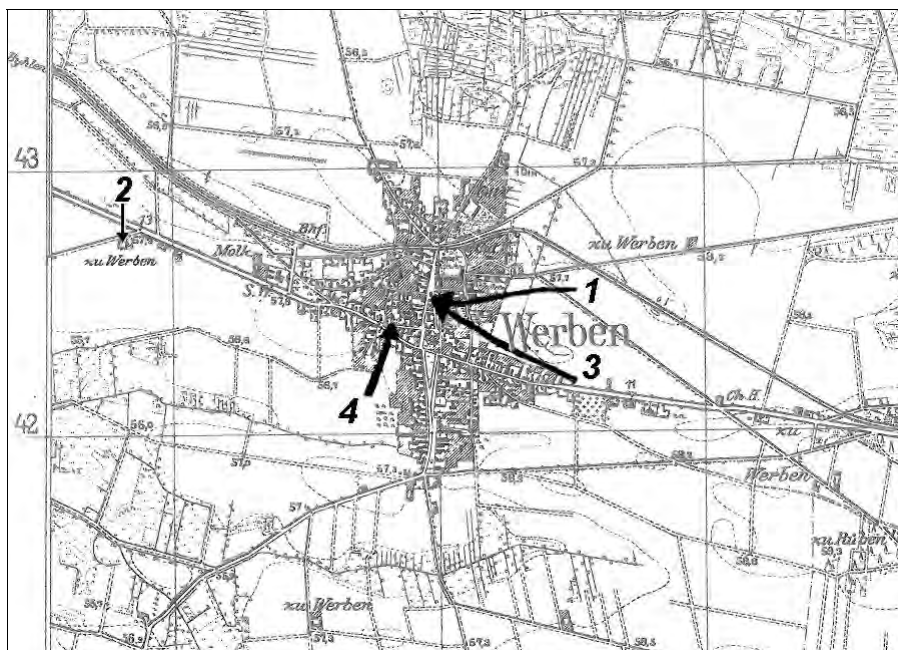


Abb. 1: Lebens- und Gedenkorte Mato Kosyks in Werben: Die „stara Rychownja“, Haus-Nr. 21 (1), und die „nowa Rychownja“, Haus-Nr. 153 (2), sowie die Kosyk-Denkmale von 1963 (3) und 2003 (4), gekennzeichnet auf einer Karte von 1912. (Stadtarchiv Cottbus)

¹ Frido Měšk: Zu einigen Fragen der Legendenbildung in der Kosyk-Biographie. In: Zeitschrift für Slawistik (1977), Bd. XXII, S. 142–148.

² Siegfried Ramoth: Matthes Kossick – Mato Kosyk. Pfarrer, wendischer Dichter und Literat. In: Roland Marti (Hg.): Mato Kosyk 1853–1940, Budyšin/Bautzen 2004 (= Schriften des Sorbischen Instituts/Spise Serbskego instituta; 40), S. 334–342.

Diese haben nicht nur eine Beziehung zum Dichter, sondern sie werfen für die Zeit nach 1886 ebenso ein Bild auf seine nahen Werbener Verwandten. Auch wenn Kosyk in den folgenden Jahrzehnten von den USA aus versuchte, mit Ratschlägen und finanzieller Hilfe zur Linderung der Probleme in Werben beizutragen, traten in der alten Heimat u. a. dramatische Änderungen im Besitzstand der Familie, verbunden mit einem wohl erheblichen Prestigeverlust, ein. Im Jahre 1931 erlosch der direkte Familienzweig des Dichters in Werben.

Möglicherweise ergeben sich aus dem Niedergang von Kosyks direkter Kernfamilie vor Ort zusätzliche gewichtige und nachvollziehbarere Begründungen für das von Ramoth angesprochene teilweise Vergessen des Dichters in seinem Heimatort – er begründete dieses lediglich mit den hauptsächlich in sorbischen/wendischen Publikationen vorgenommenen Veröffentlichungen, die „den deutschsprachigen Menschen in der Niederlausitz und darüber hinaus nicht zugänglich waren“³.

In der nachfolgenden Dokumentation wollen die Autoren Ergänzungen zum angesprochenen Beitrag der ersten Kosyk-Konferenz vornehmen. Sie entstanden unter Verwendung verlässlicher Quellen wie Kirchenbucheinträgen, historischen Adressbüchern, einschlägigen Museumsbeständen sowie den Erfassungen einer 1938 erschienenen Denkmaltopografie. Weiterhin konnte sich der Beitrag auf die Bände 4, 6 und 8 der in den letzten Jahren durch den Domowina-Verlag herausgegebenen Gesammelten Werke „Mato Kosyk: Spise“ stützen. Insbesondere sind jedoch die Werbener Kirchenbücher hervorzuheben, da sie nicht nur in Bezug auf die Familie Mato Kosyks eine hohe Zahl bisher nicht ausgewerteter zusätzlicher Informationen bei an sich routinemäßig vorgenommenen Heirats-, Geburts- oder Sterbeeintragungen enthalten. Diese Eintragungen bilden für sich wiederum ein Denkmal der gemeindenahen, kenntnisreichen und seelsorgerischen Arbeitsweise des Pfarrers Johann Bernhard Kruschwitz/Jan Bjarnat Krušwica, der von 1878 bis 1919 in Werben wirkte. Seine gelegentlichen Notizen in den Aufgebots-, Hochzeits-, Geburts- und Sterbeeintragungen enthalten neben vielen Beispielen der damaligen Dominanz der sorbischen/wendischen Sprache auch Hinweise zu Ereignissen in den jeweiligen Familien. Mit der Pensionierung von Pfarrer Kruschwitz im Jahre 1919 endete auch für Werben die durch viele Pfarrergenerationen gepflegte Tradition einer standesamtsgleichen und dennoch nahezu biografischen Kirchenbuchführung.

Mit den Kirchenbucheinträgen und weiteren Quellen sind Informationen zu den verschiedenen Schreibweisen des Namens Kosyk im 19. Jahrhundert überliefert. Diese sind, ausgehend vom ältesten Beleg, folgende:

- | | |
|------------|--|
| 1853: | Kossik (Kirchenbucheintrag im Geburtsregister 46/1853) |
| 1877–1883: | Kosik (Schreibweise auf einem deutschen Hausspruch an der „stara Rychownja“) |
| 1886 | Kossick – „wend. Kozÿk“ (Kirchenbucheintrag im Sterberegister 59/1886) |
| um 1900 | „Kossick“ hat sich im deutschen und „Kosyk“ im sorbischen/wendischen Kontext verfestigt. |

Der Kosyk-Forscher Alfred Mietzschke/Frido Mětšk hat wesentliche Grundlagen für den heutigen Kenntnisstand gelegt und bereits zur Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Dokumentation der Werke, Briefe und Lebensstationen des Dichters begonnen. Als er

³ Ebd., S. 335.

1977 in der „Zeitschrift für Slawistik“ den Artikel „Zu einigen Fragen der Legendenbildung in der Kosyk-Biographie“ veröffentlichte,⁴ zeigte er sich als Kenner von Leben und Werk Kosyks. Dabei hatte er jedoch noch 1950 zum 10. Todestag⁵ authentische biografische Orte Kosyks in Werben besucht und in der Folge einen Beitrag verfasst, in dem er sehr unkritisch Aussagen eines Zeitzeugen, nämlich des damals 92-jährigen Matthes Stoppa, des zweiten Ehemanns der Witwe des jüngeren Kosyk-Bruders Christian, übernommen und damit selbst teils langlebige Legenden begründet hat. So bezeichnete der eigentlich mit der Kosyk-Familiengeschichte vertraute Matthes Stoppa beispielsweise sein damaliges Wohnhaus in der Feldflur (Haus-Nr. 153) als das Geburtshaus des Dichters, worauf es in mehreren nachfolgenden Publikationen auch als solches abgebildet wurde. Tatsächlich befand es sich (Haus-Nr. 21) aber im Zentrum des Dorfes. Stoppa ließ auch unerwähnt, dass Mato Kosyks Mutter als Auszüglerin ihr rechtliches und eigentliches Altenteil im dörflichen Wohnhaus Nr. 21 hatte, jedoch durch den wirtschaftlichen Ruin des 1882 geborenen Enkels Christian Kossick (jun.) wieder in das nicht mehr im direkten Familienbesitz befindliche Gehöft Nr. 153 übersiedeln musste; ein 1917 vorgenommener Eintrag durch Pfarrer Kruschwitz im Kirchenbuch spricht in einer sehr viel deutlicheren Sprache sogar von einer stattgefundenen „Zwangsversteigerung“⁶ des lange Jahre in Familienbesitz befindlichen Kossick'schen (Rychos) Kossätengutes.

Dieser Beitrag versteht sich daher einerseits als Ergänzung des bisherigen Wissensstandes zu Mato Kosyk, seinem Werbener Familienzweig sowie zu den Orten im Heimatdorf, die bis zum Jahre 1883 direkt und nach der endgültigen Auswanderung in der ersten Jahreshälfte 1887 noch indirekt mit dem Pfarrer und Dichter in Zusammenhang standen und andererseits als Überblick zu den weniger beachteten Quellen der Geschichte der Familie Kosyk im Spreewalldorf Werben.

Mato Kosyk und seine Familie in Werben – eine Zusammenstellung bekannter wie auch neuer Erkenntnisse: Biografische Abläufe und Zusammenhänge in der Kosyk-Familie

Die Eltern Mato Kosyks: Maria und Georg Kossick

Am 22. Mai 1852 fand in Werben die Eheschließung zwischen dem Kossätensohn Georg/Juro Kossick (1826–1896) und Maria, angeblich geb. Schillo⁷ (1834–1917) statt. Es spricht jedoch alles dafür, dass der Familienname Schillo/Zylojc nur die im Dorfalltag gebräuchliche Hofsäulenbenennung darstellt, denn in späteren Kirchenbucheinträgen gibt Pfarrer Kruschwitz den Geburtsnamen Maria Kossicks mit „Sapjatzer“

⁴ Frido Mětsk: Zu einigen Fragen der Legendenbildung in der Kosyk-Biographie..., op. cit., S. 142–148.

⁵ Frido Mětsk: K 10. rocnicy smjersí Mata Kosyka. Pola Rychojc we Werbne. In: Nowy Casnik (1950) 11, S. 90–92.

⁶ Parochie Werben: Sterberegistereintrag von Pfarrer Kruschwitz am 13.12.1917 anlässlich des Todes der Mutter Mato Kosyks, Maria Kossick.

⁷ In allen bisherigen Veröffentlichungen wird die Mutter der Familie „Schillo“ zugerechnet. Der Fehler lässt sich nur aus der bis etwa zum Ende des 19. Jh. in der Region gebräuchlichen Verwendung des traditionellen Hofsäulen- statt des im Alltag lange ungebräuchlichen tatsächlichen Familiennamens erklären.

an.⁸ Dieser Familienname hilft einen späteren Eigentümerwechsel für das Haus Werben Nr. 21, die „stara Rychownja“,⁹ an die Familie des Häuslers Georg Halpisch – dessen Frau Christina wiederum als geborene Sapjatzter eine Schwester von Mato Kosyks Mutter war¹⁰ – als Familieninterna zu verstehen.

Das Ehepaar Kossick legte neben seiner Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche auch auf eine Mitgliedschaft in der Herrnhuter Brüdergemeine Wert. Diese genoss in jener Zeit zumindest im Werbener Raum seitens der evangelischen Kirche, wegen des aktiven Glaubenslebens, der hohen Verhaltensnormen im Alltag und dem vor Ort obligaten Verbleib im evangelischen Kirchenkontext, eine hohe Akzeptanz.¹¹

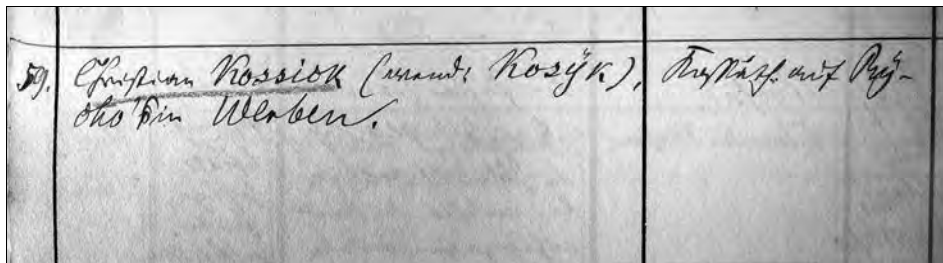


Abb. 2: Deutsche und wendische Schreibart des Namens Kossick, Parochie Werben: Kirchenbuch Nr.: 59/1886. (Foto: A. Roggan)

Dem Ehepaar Maria und Georg Kossick wurden fünf Kinder geboren.¹² Als Erstes der fünf Kinder kam am 18. Juni 1853 der Sohn Matthäus/Mato auf die Welt,¹³ gefolgt 1854 vom Sohn Christian/Kito, der aber bereits am 10. September 1854 nach 23 Tagen Lebenszeit am „Nervenfieber“ verstarb.¹⁴ Der nächste Sohn, geboren am 19. Februar 1856, wurde wiederum auf den Namen Christian getauft.¹⁵ Er übernahm nach seiner Eheschließung im Jahre 1880 den elterlichen Besitz. Als viertes Kind kam der Sohn Georg/Juro am 22. Dezember 1859 auf die Welt, jedoch starb er bereits am 17. Februar 1863 an „Lungenentzündung“. ¹⁶ Auch dem fünften Kind, der Tochter Maria/Majka, war kein langes Leben beschieden – sie wurde 1864 geboren und starb am 16. August 1872.¹⁷

Die Kirchenbucheintragungen enthalten für zwei der fünf Kinder zusätzliche Informationen. Beim Sterbeeintrag (59/1886) für Christian Kossick ist es ein durch Pfar-

⁸ Parochie Werben: Sterberegistereintrag von Pfarrer Kruschwitz am 13.12.1917 anlässlich des Todes der Mutter Mato Kosyks, Maria Kossick, weiterhin ein Parallelhinweis des Matthes Stoppa, siehe auch Frido Měšk: K 10. rocnicy smjerši Mata Kosyka ... sowie Brief vom 25. 4. 1939: August Kossatz an Mato Kosyk: „Georg Halpisch, Ihr Vetter, wurde am ...“. In: Mato Kosyk: Spise 8, Bautzen 2012, S. 164.

⁹ Die Wohnstellen des Dichters: 1852 „stara Rychownja“ im Dorf / ab 1853 „nowa Rychownja“ am Weg nach Müschen. In: Mato Kosyk: Spise 4, Bautzen 2006. S. 194.

¹⁰ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: 2/1909.

¹¹ Bernhard Kruschwitz: Geschichte der Kirche Werben im Spreewald, Cottbus 1911, S. 30–32.

¹² Irrtümlich werden in allen Veröffentlichungen nur vier Kinder angegeben. Unberücksichtigt bleibt dabei zweimal die Geburt eines Sohnes Christian. Erster verstarb nach nur 23 Tagen Lebenszeit 1854. Der Zweite kam 1856 auf die Welt.

¹³ Parochie Werben: Geburtsregister-Nr. 46/1853.

¹⁴ Parochie Werben, Sterberegister 1824–1854: Nr. 63/1854.

¹⁵ Parochie Werben: Geburtsregister-Nr. 33/1856.

¹⁶ Parochie Werben: Geburtsregister-Nr. 103/1859 und Sterberegister 1857–1917: Nr. 44/1863.

¹⁷ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 92/1872.

rer Kruschwitz vorgenommener Hinweis auf die deutsche und sorbische/wendische Schreibweise des Familiennamens (Abb. 2). Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Pfarrer Kruschwitz auch im selben Zusammenhang den Geburtseintrag (46/1853) des aus den USA zur Regelung der Familienangelegenheiten angereisten Mato Kosyk um einen mit Bleistift geschriebenen Zusatz (Abb. 3) ergänzt: „Kam bis in die Unter-Sekunda des Gymnasiums zu Cottbus, wurde dann Bahnbeamter, ging wegen eines Magenleidens¹⁸ von diesem Beruf fort und lebte dann einige Jahre bei seinen Eltern in Werben. Im Jahre 1883 wanderte er nach Nord-Amerika aus, war nach einjähriger Predigerausbildung auf dem Prediger-Seminar zu Chicago Pastor in der evang. Wartburg-Synode.“

Die Kossäten-Familie der Kosyks besaß neben dem Gehöft im Dorf mit dem tradierten Hofsäulennamen Rycho („stara Rychownja“¹⁹/Haus-Nr. 21) mehrere Hektar Land am Müschener Weg. Nicht nachvollziehbar ist ein Hinweis, wonach Georg Kossick, der Vater des Dichters „sich freigekauft“²⁰ hätte, da einerseits die Leibeigenschaft zur Zeit der Geburt des Vaters bereits aufgehoben war und andererseits der Familien-Sozialrang „Kossät“ auf einen gesicherten Besitz im Ort Werben verweist.²¹ Der Umzug der Familie im Jahre 1856 in das Gehöft am Müschener Weg („nowa Rychownja“²² Haus-Nr. 153²³) erfolgte in ein vorhandenes Bauwerk,²⁴ das vorher sicherlich notwendigen Umbzw. Ausbauten unterzogen wurde. Die nachfolgende Komplettierung der Hofanlage mit weiteren Gebäuden erfolgte durch Georg Kossick sowie später durch seinen Sohn Christian, gefolgt vom Enkel Christian. Allerdings verfügte die Familie noch bis in die

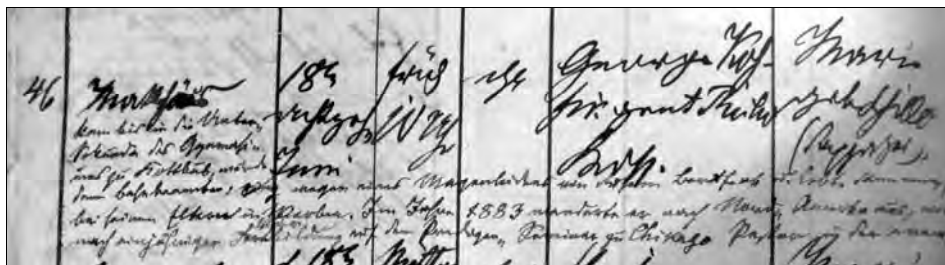


Abb. 3: Durch Pfarrer Kruschwitz im Jahre 1886 in Mato Kosyks Geburtseintrag nachträglich eingefügte Bleistiftnotiz. Parochie Werben: Geburtsregister-Nr.: 46/1853. (Foto: A. Roggan)

- ¹⁸ Alle bisherigen Biografien nannten bei Kosyk ein Lungenleiden, jedoch gibt das Kirchenbuch ein Magenleiden an. Das Wesentliche an dieser Nachricht besteht in einer gewissen Entschärfung, da der Begriff „Lungenleiden“ zu jener Zeit oft als Synonym für die gefürchtete TBC benutzt wurde.
- ¹⁹ Die Wohnstellen des Dichters: 1852 „stara Rychownja“, heutige Adresse „Am Anger 6“ im Dorf sowie ab 1853 „nowa Rychownja“ am Weg nach Müschen. In: Mato Kosyk: Spise 4, Bautzen 2006, S. 194.
- ²⁰ Janaš/Marti (Hgg.): Matthew Kossick – Mato Kosyk – Matthäus Kossick. Cottbus/Saarbrücken 2003, Einleitung „Dem deutschen Leser“, S. 6.
- ²¹ Alfred Roggan: Das Amtsdorf Burg und die Kaupenbesiedlung. Bautzen 2007 (= Schriften des Sorbischen Instituts/Spise Serbskego instituta; 44), S. 56.
- ²² Die Wohnstellen des Dichters: 1852 „stara Rychownja“ im Dorf / ab 1853 „nowa Rychownja“ am Weg nach Müschen. In: Mato Kosyk: Spise 4, Bautzen 2006, S. 194.
- ²³ Die Haus-Nr. 153 galt über Generationen, bis sie im Zuge einer kommunalen Neuordnung ab 1952 als Nr. 183, heute Müschener Weg 8/9, weitergeführt wurde (lt. Angaben des Amtes Burg-Ordnungsamt).
- ²⁴ Staatsbibliothek Berlin: Preußische Urmesstischblätter M 1:25 000, Blatt 4151 „Werben“ (1846).

Zeit nach 1902 ebenso über Anteile am Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Werbener Ortszentrum.

Die aktive Zeit der Wirtschaftsführung endete für Georg und Maria Kossick im 54. bzw. im 47. Lebensjahr mit der Eheschließung des Sohnes Christian und der Hofübergabe an die junge Familie. Das rechtlich auch mit Versorgungsverpflichtungen der Eltern durch den Sohn versehene Altenteil bezogen diese im alten Kossick-Besitz im Dorf, in der „stara Rychownja“. Sie erlebten so, wenn auch aus einer gewissen Entfernung, die Geburt des Enkels Christian (1882), den tragischen Tod des Sohnes Christian (1886), die Neuverheiratung der Schwiegertochter (1887) und die Zwistigkeiten, die von der für ihren minderjährigen Sohn wirtschaftenden Schwiegertochter und deren neuem Ehemann gegen sie als die „Altenteiler“ ausgingen. Bezogen auf diese Spannungen schrieb ihnen 1891 Mato Kosyks Frau Anna aus den USA fast tröstend: „Ihr wohnt ja glücklicherweise nicht zusammen und habt wenigstens den Unfrieden nicht in Eurer Häuslichkeit.“²⁵ Georg Kossick verstarb an seinem 70. Geburtstag im Jahre 1896 an „Altersschwäche“²⁶, während Maria Kossick im Jahre 1902 noch als Bewohnerin des Altenteils im Dorf bezeugt blieb.²⁷ Sie wurde jedoch im Kreisadressbuch von 1911 dort nicht mehr geführt. Bedingt durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Enkels musste sie zwischen 1902 und 1911 wieder Räumlichkeiten in der „nowa Rychownja“ am Müschener Weg beziehen. So wohnte sie dort bis zu ihrem Tode im Jahre 1917, der durch ihren Enkel Christian Kossick am 13.12.1917 gegenüber Pfarrer Kruschwitz angezeigt wurde.²⁸

Zusätze in den Kirchenbucheinträgen für Maria und Georg Kossick

Die Sterbeeinträge für Georg Kossick (4/1896) und seine Frau Maria (50/1917) wurden durch Pfarrer Bernhard Kruschwitz um einige aufschlussreiche Zusammenhänge ergänzt. Hier lässt sich begründet vermuten und herauslesen, dass der Pfarrer mit Hochachtung die Erinnerung an seinen einstigen Sprachlehrer, den Literaten und späteren Pastor Mato Kosyk, wachhalten wollte, der einerseits im Heimatort nahezu vergessen schien. Andererseits wurde ihm klar, dass nach dem Tode Christian Kossicks (1886) und der endlichen Lebenszeit der Eltern detailliertere Erinnerungen an die Familie Kossick und auch an Mato Kosyk, im Heimatort ebenso wie im sich stetig reduzierenden Familienkreis, gefährdet schienen. So finden sich als Folge der von Kruschwitz gepflegten und durch biografische Details bereicherten Sterbeeinträge für Georg Kossick folgende Anmerkungen:

„Georg Kossick, Kossät-Ausgedinger auf Rycho's in Werben. Anm.: Der ältere Sohn des Verstorbenen, Matthäus Kossick, ist Pastor in der evangelisch-lutherischen General-Synode in Nord-Amerika und hat, während er 1878 und 79 in Werben wohnte,²⁹ den Pfarrer Kruschwitz zu Werben im niederlausitzer Dialekt der wendischen Sprache unterwiesen.

Hinterbliebene: Witwe, 1 Sohn, 2 Schwiegertöchter, 2 Enkel, 2 Brüder.“³⁰ (Abb. 4)

²⁵ Anna Kossick an Schwiegereltern: Brief vom 3.12.1891. In: Mato Kosyk: Spise 6, Bautzen 2010, S. 59.

²⁶ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 4/1896.

²⁷ Franz Tetzner: Die Slawen in Deutschland, Braunschweig 1902, S. 299.

²⁸ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 50/1917.

²⁹ In bisherigen Veröffentlichungen wird nur 1878 als Unterrichtsjahr genannt.

³⁰ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 4/1896.

Im Sterbeeintrag des Jahres 1917 für Maria Kossick hatte Pfarrer Kruschwitz noch weitere zusammenfassende Bemerkungen zur Kossick-Familie niedergeschrieben:
 „Witwe Maria Kossick, geb. Sapjatzter, Kossäten-Ausgedingerin auf Rycho's in Werben, hinterlassene Witwe des weiland Kossäten-Ausgedingers Georg Kossick, genannt Rycho, in Werben.

Außer dem ältesten Sohne zu Nord-Amerika ist noch die Schwiegertochter, die hinterlassene Ehefrau des † jüngeren Sohnes und dessen Sohn Christian Kossick, also der Enkelsohn der * verstorbenen Kossick (Rycho) am Leben. Vorletzten Mutter ist wieder verheiratet mit Matthes Stoppa und besitzt mit seiner Frau jetzt die in Zwangsversteigerung gekaufte Kossick (Rycho)'sche Kossätenwirtschaft. Hinterbliebene: Ein Sohn Matthäus Kossick, Farmer in Albion (Oklahoma) in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wurde Pastor in Evangelisch-Lutherischer General-Synode Nord-Amerikas.“³¹ (Abb. 5)

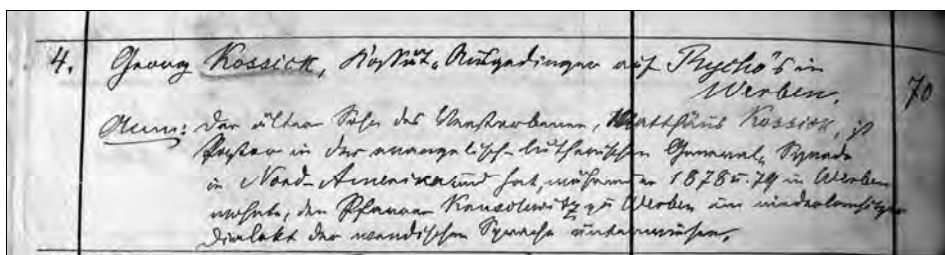


Abb. 4: Sterbeeintrag von Pfarrer Kruschwitz für Georg Kossick mit Anmerkungen. Parochie Werben: Sterberegister 1857–1917 Nr. 4/1896. (Foto: A. Roggan)

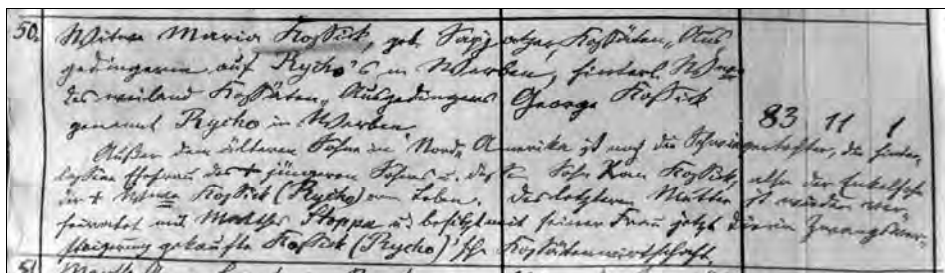


Abb. 5: Sterbeeintrag von Pfarrer Kruschwitz für Maria Kossick mit Anmerkungen. Parochie Werben: Sterberegister 1857–1917 Nr. 50/1917. (Foto: A. Roggan)

Der Hoferbe Christian Kossick (1856–1886) und sein Sohn Christian jun. (1882–1931)

Es gibt keine Berichte über Christian, den drei Jahre jüngeren Bruder Mato Kosyks, die Angaben zu seiner Kindheit, Jugend, Schulzeit oder eventuellen Militärzeit enthalten. Es ist nicht einmal bekannt, ob er, wie seine Eltern, der Brüdergemeinde angehörte. Im Alter von 25 Jahren heiratete Christian Kossick am 17.6.1880 in standesamtlicher Eheschließung Christiane Kazula/Kaschula (16.12.1853–19.2.1935).³² Sie war die einzige

³¹ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 50/1917.

³² Parochie Werben, Sterberegister 1918–1979: Nr. 5/1935.

Tochter des Werbener Büdnern Martin Kaschula. Das Kirchenbuch gibt neben der zweisprachigen Schreibweise des Familiennamens der Braut auch die am 19.6.1880 stattgefundenen kirchliche Trauung wieder.³³ Der nächste Eintrag zur Familie berichtet schon von der Geburt des gemeinsamen Sohnes Christian, der am 8.4.1882 zur Welt kam.

Der genaue Zeitpunkt der Hofübergabe durch Georg Kossick an seinen Sohn ist nicht überliefert. Klar ist jedoch, dass Christian Kossick in der Zeit zwischen seiner Eheschließung im Juni 1880 und der Geburt des Sohnes im April 1882 den elterlichen Hof als Erbe übertragen bekam. Seitdem durfte er den Sozial- und Besitztitel „Kossät“ führen, während sein Vater als Kossät-Ausgedinger bezeichnet wurde, der folgerichtig auch mit seiner Frau das im Dorf liegende Ausgedinge bezog.

Ein großes Unglück betraf die junge Familie Kossick am 1. Juni 1886 mit dem Tod von „Christian Kossick (wend.: Kozyk), Kossät auf Rychow's in Werben. Alter 29 Jahre 11 Monate 2 Tage. Todesursache: Typhus.

Hinterbliebene: Witwe, Eltern, 1 Söhnchen, 1 Bruder/Pastor Matthäus Kossick in Wellsburg Staat Iowa in Nord-Amerika.“³⁴

Zur Klärung aller Familienangelegenheiten, vermutlich wohl auch im Bemühen um eine Pfarrstelle in der Heimat, hielt sich Mato Kosyk ab dem August 1886 im Heimatdorf auf, bevor er im Mai 1887 endgültig in die USA zurückreiste. Im Jahr 1890 schloss er dort die Ehe mit Anna Wehr und im folgenden Jahr kommt mit dem Sohn Georg Ludwig das einzige Kind des Paares zur Welt.³⁵ Die Annahme der US-amerikanischen Staatsbürgerschaft im Jahre 1894 war für Mato Kosyk eine Zäsur in seinem Verhältnis zur Lausitzer Heimat – bis zu seinem Lebensende verließ er die USA nicht mehr.

In Werben ging die Witwe Christiane Kossick bereits am 16.12.1887 ihre zweite Ehe ein.³⁶ Ihr Ehemann wurde Matthes Stopa/Stoppa (9.3.1861–17.8.1956), der Sohn des Müschener Kossäten Stoppa. Der gemeinsame Wohnsitz der im Übrigen kinderlos gebliebenen Eheleute wurde (blieb) das Gehöft Haus-Nr. 153 am Müschener Weg. Auch wenn der Besitz dem noch minderjährigen Sohn Christian Kossick (jun.) gehörte, verwalteten seine Mutter und ihr Ehemann den Hof bis zu dessen Volljährigkeit. Leider nahmen jedoch im Laufe der nächsten Jahre die Spannungen zwischen dem Ehepaar Stoppa in der „nowa Rychownja“ und den Kossäten-Altenteilern in der „stara Rychownja“ zu.³⁷

Vermutlich hatte Christian Kossick (jun.) nach seinem 21. Geburtstag (1903) das Eigentum am Kossätenhof übertragen bekommen. Ein genaues Datum durch die Führung des Titels „Kossät“ ist aber nicht feststellbar und wurde auch weder im Zusammenhang mit einem Hausneubau (1908) noch beim Heiratseintrag anlässlich seiner im Jahre 1909 erfolgten Eheschließung³⁸ mit der am 27.12.1886 geborenen Marianne

³³ Parochie Werben, Eheschließungen: Nr. 11/1880.

³⁴ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 59/1886.

³⁵ Janaš/Marti (Hgg.): Matthew Kossick – Mato Kosyk – Matthäus Kossick, op. cit., S. 6.

³⁶ Parochie Werben, Eheschließungen: Nr. 20/1887. Im Kirchenbuch dominiert die Schreibweise des Namens „Stopa“ mit einem „p“, während im Alltag wie auch im Briefwechsel Mato Kosyks das „pp“ üblich ist.

³⁷ Brief vom 3.12.1891: Anna Kossick (USA) an Schwiegereltern: „Ihr wohnt ja glücklicherweise nicht zusammen und habt wenigstens den Unfrieden nicht in Eurer Häuslichkeit.“ In: Mato Kosyk: Spise 6, Bautzen 2010, S. 59.

³⁸ Pfarrarchiv Burg: Aufgebote und Trauungen 1905–1980, Nr. 12/1909. Marianne Huchatz wird darin als uneheliche Tochter ihrer Mutter und Stieftochter des Kaupers Friedrich Neumann in Burg-Kauper bezeichnet. Sie genießt, lt. Briefwechsel Maria Kossick/Mato Kosyk, die Wertschätzung von Kosyks Mutter.

Huchatz aus Burg, deutlich. Erst das Adressbuch von 1911 schafft Klarheit über den Vollzug der Hofübergabe an den Erben.³⁹ Dort sind für die „nowa Rychownja“, das Haus Nr. 153, folgende Bewohner (ohne Nennung der Frauen) vermerkt: „Kobick, Christian, Kossät“ und „Stoppa, Matthes, Ausgedinger“.

Christian Kossick befand sich nun im Besitzrang „Kossät“, während sich seine Mutter und der Stiefvater auf das „Altenteil“ zurückgezogen haben. Allerdings wird die Illusion intakter Verhältnisse auf den zweiten Blick durch das Fehlen von Angaben für den Wohnort der Großmutter des Hoferben, der Mutter Mato Kosyks, getrübt. Für die „stara Rychownja“ wird im Jahre 1911 nur die Familie des Häuslers Georg Halpisch als Bewohner genannt. Auch wenn dessen Frau Christina, geb. Sapjatzter,⁴⁰ eine leibliche Schwester von Mato Kosyks Mutter Maria war, ebenfalls eine geb. Sapjatzter,⁴¹ zeigen sich hier doch schon Belege für die Auflösung eines verbrieften, also vertraglich gesicherten Altenteils.⁴² Es sind in Briefen Mato Kosyks in dieser Zeit auch Gedanken an eine Übersiedlung der alten Mutter in die USA geäußert worden.

Die Geschehnisse bzw. die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die zu der von Pfarrer Kruschwitz im Jahre 1917 benannten „Zwangsversteigerung“ vom Rycho'schen Kossätentgut führten,⁴³ sind aus der heutigen Quellenlage in ihren Abläufen nur unvollständig zu rekonstruieren und auch nur noch auf indirektem Wege datierbar. Es scheint festzustehen, dass Christian Kossick (jun.) mit der Hofübernahme zwei rechtliche Altenteile zu leisten hatte: Das war erstens eines für seine Großmutter (die Mutter Mato Kosyks) und zweitens war es ein Anteil für die Ablösungen gegenüber seiner eigenen Mutter und deren Ehemann Matthes Stoppa. Alles in allem stellte dies eine erhebliche Leistungslast dar. Weiterhin hatte der junge Hofherr im Jahre 1908 direkt am Müschener Weg einen Hausneubau mit teils teuren Baustoffen, wie beispielsweise einer Schieferdeckung, ausführen lassen. Dieser Bau war, wie später brieflich erörtert wurde, überwiegend durch Hypotheken finanziert worden und insofern mit regelmäßig zu leistenden Zahlungen verbunden. In der Folge seiner 1909 erfolgten Eheschließung traten vermutlich weitere Kosten für eine neu zu organisierende Haushaltsführung der jungen Besitzerfamilie auf. Ein weiterer ernster und belastender Sachverhalt war der Gesundheitszustand Christian Kossicks,⁴⁴ der sich offenbar bereits vor dem Ersten Weltkrieg durch teure medizinische Behandlungen und Badereisen gesundheitlich zu stabilisieren versuchte. Diese aufgeführten Beispiele verdeutlichen den Druck der ökonomischen Verpflichtungen, die auf der jungen Familie Kossick lagen und mit denen die Ertragslage des Hofes wohl permanent überfordert war.

Offensichtlich gehört das Jahr 1911, belegt durch den Adressbucheintrag des Kossäten Christian Kossick und des Ausgedingers/Altenteilers Matthes Stoppa, noch zu der

³⁹ Stadtarchiv Cottbus: Adressbuch des Kreises Cottbus von 1911, Eintrag Werben, S. 181.

⁴⁰ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 2/1909: „Christina Halpisch, geb. Sapjatzter, Ehefrau des Häuslers-Ausgedingers Georg Halpisch in Werben.“

⁴¹ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 50/1917.

⁴² Im Normalfall war die Basis des Altenteils ein verbindlicher Anwalts-Vertrag, versehen mit Rechten des Hofabgebenden und Pflichten der Hofübernehmenden. Dieser Vertrag sicherte, gleich heutigen Renten, den alten Hofbesitzern eine weitere würdige Existenz auf der Basis ihres Lebenswerks zu, während ein Verzicht auf vereinbarte Leistungen durch die Altbesitzer nur auf der Grundlage absolut freiwilligen Erlassens bzw. Teilerlassens erfolgen konnte.

⁴³ Parochie Werben, Sterberegister 1857–1917: Nr. 50/1917.

⁴⁴ Brief vom 6.5.1920: Mato Kosyk an Christian Kossick, wonach eine Lähmung seine Beine erfasst. In: Mato Kosyk: Spise 6, Bautzen 2010, S. 209.

Zeit vor der „Zwangsversteigerung“. Allerdings musste bereits vor 1911 im Bemühen um Liquidität das Gehöft Haus-Nr. 21 an die (nah verwandte) Familie Georg Halpisch sen. verpachtet oder sogar verkauft werden, denn Mato Kosyks Mutter wird nur 1902, jedoch nicht mehr 1911, als Bewohnerin genannt. Dennoch scheint die junge Familie Kossick weiterhin vor einer Fülle unbeglichener Forderungen gestanden zu haben, die letztlich zu einem Zwangsversteigerungsverfahren führten, über dessen Termin und Verlauf nur Mutmaßungen angestellt werden können: Entweder wurden aus dem Kreis der Ausgedinger (Christian Kossicks Mutter und deren Mann) alle Schulden beglichen oder dieselben kauften im Zuge der Gebotsabgabe in der Versteigerung den Besitz, denn fortan gehörte er ihnen je zur Hälfte. Die nächsten amtlichen Angaben zu den eingetretenen Änderungen im Besitzstand sind erst dem Adressbuch von 1924 zu entnehmen: „Nr. 153 – Kossick, Christian“, „Nr. 153 – Stoppa, Matthes, Landwirt“.⁴⁵

Christian Kossick wird als normaler Bewohner ohne Eigentum und Tätigkeit aufgeführt, während sich sein 63-jähriger Stiefvater im Besitz- und Berufsstand „Landwirt“ befindet. In der gerade zurückliegenden Zeit hatte Christian Kossick auch einen weiteren Einschnitt zu verkraften, denn seine kinderlos gebliebene Ehe mit Marianne, geb. Huchatz, ist 1919 nach nur 10-jähriger Dauer geschieden worden.⁴⁶ Zuzüglich dieser schwierigen Verhältnisse musste er sich, als er seinen Onkel Mato Kosyk um Finanzhilfe bat, dessen Vorwürfe gefallen lassen: „Du hattest einst eine schöne Wirtschaft. Dann aber hattest Du Fehler auf Fehler gemacht durch Hausbau, Badereisen, Scheidung (u.s.w.) und zuletzt durch den Verkauf der Wirtschaft, wobei – d. h. zu Deinem Unglück – Stopa Dir noch behilflich war.“⁴⁷

Christian Kossick verstarb 1931 im Alter von 49 Jahren an Grippe. Pfarrer Voigt vermerkte: „Hinterbliebene: Mutter, 1 Onkel Pfarrer in Amerika.“⁴⁸

Das Geburtshaus Mato Kosyks, das Grundstück seiner Kindheit und Jugend sowie zwei Kosyk-Denkmaile

Die „stara Rychownja“, das Haus Werben Nr. 21

Im Dezember des Jahres 1938 wurde durch den Deutschen Kunstverlag Berlin in der Reihe „Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg“ der Band zum Stadt- und Landkreis Cottbus herausgegeben. Im Ortskapitel „Werben“ findet sich neben der mittelalterlichen Backsteinkirche und den vier Gutshäusern mit ihren Besitzanteilen nur ein Bauernhaus beschrieben und wegen seiner Besonderheiten sogar abgebildet. Dabei blieb jedoch unerwähnt, dass dieses Gebäude das Geburtshaus des Dichters Mato Kosyk war. Es heißt im Begleittext „Bauernhaus. Nordöstlich der Kirche. Verputzter Blockbau mit eingezogener Ecke, überhängendem Strohdach und verbrettertem Giebel. Nach dem Brand von 1783 erbaut.“⁴⁹ Die Fotografie ist übrigens vor der Drucklegung zwecks

⁴⁵ Stadtarchiv Cottbus: Adressbuch des Kreises Cottbus von 1924, Eintrag Werben, S. 144/145/147.

⁴⁶ Briefwechsel Kosyk an Christian Kossick vom 6. 5. 1920: Der Neffe bestätigt, dass er von seiner Frau nicht nur geschieden, sondern dass diese auch „abgefunden sei“. In: Mato Kosyk: Spise 6, Bautzen 2010, S. 207.

⁴⁷ Briefwechsel Christian Kossick-Mato Kosyk. In: Mato Kosyk: Spise 8, Bautzen 2012, S. 15.

⁴⁸ Parochie Werben, Sterberegister 1918–1979: Nr. 11/1931.

⁴⁹ Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Kreis Cottbus, Berlin 1938, Werben: S. 45 und 193.

klarerer Ansicht geschönt worden. So hat man das große benachbarte Diakonissenhaus herausretuschiert (Abb. 6).



Abb. 6: Die „stara Rychownja“, die Haus-Nr. 21. Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Kreis Cottbus, Berlin 1938



Abb. 7: Eine Fotografie des Geburtshauses von 1940, angefertigt von Heinrich Kosik, Werben, in: Siegfried Ramoth: Werben. Geschichte eines Spreewalddorfes, Cottbus 1995, S. 144

Unabhängig davon ist dem Werbener Bürger Heinrich Kossik ein weiteres im Jahre 1940 aufgenommenes Bild des Geburtshauses Mato Kosyks zu verdanken (Abb. 7), während eine Ansichtskarte von 1915 auch die hofabgewandte Blockhausseite, einschließlich des Rogosch-Daches, zeigt (Abb. 8).⁵⁰ Zu dieser Zeit gab es nur noch wenige Wohnhäuser mit einer Giebellage zur Straße und Kosyks Geburtshaus gehörte bereits damals zu den ältesten erhaltenen Gebäuden des Dorfes.



Abb. 8: Eine Ansichtskarte von 1915: Im Hintergrund des Werbener Diakonissenhauses ist eine Blockhauswand des Kosyk-Hauses zu erkennen, in: Siegfried Ramoth: Werben. Geschichte eines Spreewalddorfes, Cottbus 1995, S. 193

Wenige Jahre zuvor wurde dieses Haus mit seinem Grundriss und der Hausinschrift sogar in Franz Tetzners „Die Slawen in Deutschland“ im Kapitel „Die Sorben“ vorgestellt. Leider blieb bisher diese Quelle in Bezug auf die Kosyk-Forschung unbeachtet. Tetzner führte 1902 unter dem Punkt „Hausinschriften“ folgendes Beispiel vom „eigentlichen Wohnhaus“ der „betagten Mutter des sorbischen Dichters“ an: „über der Thür stehen fromme Sprüche, so die folgenden“ (verfasst ausschließlich in deutscher Sprache):

„Den 3. August 1848:
 Dies ist der Tag, der eine Nacht,
 der großen Not für uns gebracht.
 Da schlugen um uns Feuerflammen,
 die unser Hab und Gut uns nahmen.
 Doch half uns Gott aus aller Not
 Und gibt uns unser täglich Brot.
 Werben, Matys Kosik.“⁵¹

⁵⁰ Siegfried Ramoth: Werben. Geschichte eines Spreewalddorfes, Cottbus 1995, S. 193.

⁵¹ Franz Tetzner: Die Slawen in Deutschland, Braunschweig 1902, S. 299 „Hausinschriften“.

Der Bericht bestätigt, dass die Mutter des Dichters im Jahre 1902 als Witwe noch über ihr verbrieftes Altenteil verfügen konnte, während ihre Schwester Christina⁵² als „Mutter der jungen Frau“⁵³ die kleinere Giebelkammer bewohnte. Jedoch gibt der ehemals über der Haupteingangstür befindliche Spruch durch seine Deklaration als Hausinschrift einige Rätsel auf, denn Kosyk wurde erst fünf Jahre nach dem Ortsbrand geboren; auch brach das Feuer gemäß der Werbener Chronik am 4. und nicht am 3. August 1848 aus. Weiterhin brannte nach den Angaben nicht das Haus der Familienlinie des Dichters, der „blischich Kosyk“ nördlich der Kirche, sondern die Gebäude der „dalsche Kosyk“ im sog. Bauernende, mehrere hundert Meter südlich der Kirche, ab. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der junge Dichter in seiner Werbener Schriftstellerperiode (1877–1883) den Spruch wohl als allgemeinen Gedenkvers an ein dazumal schon Jahrzehnte zurückliegendes Unglück verfasste, das zwar nicht sein Geburtshaus betraf, aber dennoch sozusagen „im Gedenken an die Katastrophe“ dort angebracht wurde. Auf jeden Fall gehört dieser bescheidene kleine Vers auch zum dichterischen Schaffen Mato Kosyks in seiner Werbener Zeit.

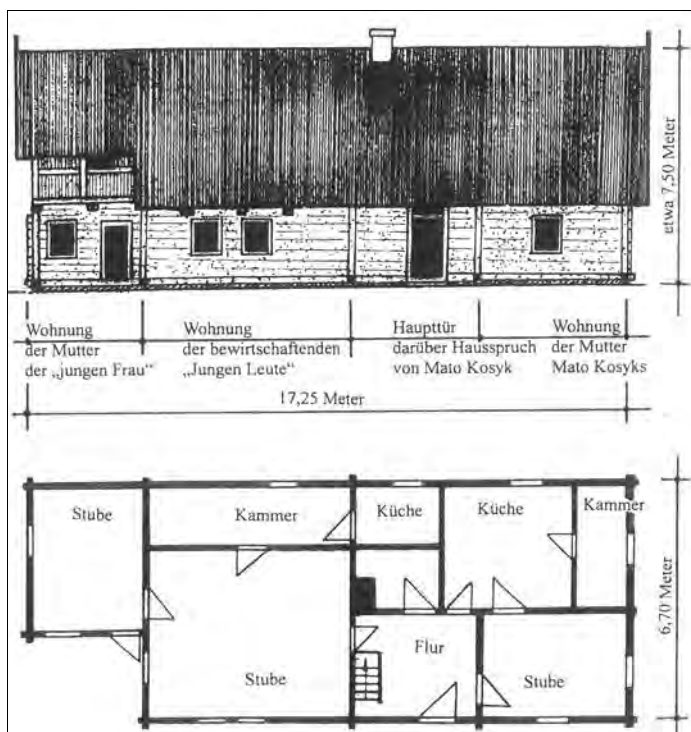


Abb. 9: Der Grundriss des Geburtshauses nach Tetzner. Umzeichnung A. Roggan, aus: Franz Tetzner: Die Slawen in Deutschland. Braunschweig 1902, Abb. 114 „Werbener Wohngebäude“

⁵² Tetzner nennt keine Namen. Diese waren jedoch über Kirchenbucheinträge und historische Adressbücher ermittelbar. Hier: Christina Halpisch, geb Sapjatzer, verstorben 1909: Parochie Werben, Sterbe-Reg. 1857–1917: 2/1909.

⁵³ Franz Tetzner: Die Slawen in Deutschland, Braunschweig 1902, Abb. 114 „Werbener Wohngebäude“.

Die „nowa Rychownja“, das Haus Werben Nr. 153

Die Kossäten-Familie der Kosyks besaß neben dem Gehöft im Dorf mehrere Hektar Land am Müschener Weg, die nach Ramoth wohl aus Gutsbesitz erworben wurden.⁵⁷ Es lässt sich nicht bestätigen, dass erst Georg Kossick im Jahre 1856 das Gebäude am Müschener Weg („nowa Rychownja“) errichtet haben soll, denn die Preußische Urvermessung des Jahres 1846 zeigt bereits ein Haus mit einer gewissen Hof- und Gartenfläche auf dem Familienbesitz.⁵⁸ Auch eine Karte von 1856 gibt ein Gebäude an gleicher Stelle an. In dieses ist nach sicher notwendigen Um- bzw. Ausbauten im selben Jahr die Familie eingezogen.⁵⁹ Die nachfolgende Komplettierung der Hofanlage mit weiteren Gebäuden erfolgte sowohl durch Georg Kossick, seinen Sohn Christian, später gefolgt vom Enkel Christian (Abb. 10).

Von dem alten Wohnhaus, in dem Mato Kosyk von seinem dritten Lebensjahr an lebte, hat sich keine Abbildung, Skizze oder gar Foto erhalten. Es steht lediglich fest, dass es sich etwa parallel zum heutigen, an der Straße liegenden Wohnhaus im hinteren Hofraum befand. Im Ursprung ist es sicher kein Massivbau gewesen, denn Mato Kosyks Mutter beschrieb nach ihrem tragischen Rückzug in die „nowa Rychownja“ den desolaten und dringende Reparaturen benötigenden Zustand ihres Wohnteils.

Ungeachtet dessen ranken sich Legenden um dieses Grundstück, das Frido Mětšk als das Geburtshaus des Dichters bezeichnete.⁶⁰ Daraufhin wurde es in mehreren Publikationen auch als solches benannt und abgebildet. Wohl als Erster hat Wilhelm Schieber Anfang der 1950er-Jahre mit einem Aquarell einen Hausteil der „Rychownja“ dargestellt,⁶¹ gefolgt im Jahre 1955 von Karl Jordan mit dem Foto „Geburtshaus des großen sorbischen Dichters Mato Kosyk an dem Wege Werben-Müschchen“⁶² (Abb. 11). Auch das Wendische Museum in Cottbus besitzt von diesem Gebäude in seinem Fundus mehrere Fotografien aus den 1980er-Jahren. Jedoch wurde dieses Haus erst durch Christian Kossick, den Neffen Mato Kosyks, im Jahre 1908 als Neubau errichtet.⁶³ Die bei Ramoth als bemerkenswert angegebene Schieferdeckung⁶⁴ ist aus denkmalpflegerischer Sicht gut als Datierungsmerkmal für die Bauzeit geeignet, denn erst ab den Jahren 1899/1900 bestand beispielsweise durch die Inbetriebnahme der Spreewald-Eisenbahn eine Möglichkeit des Antransports von Schiefer in die Spreewalddörfer. Häufig kam dann sogar im Bürger-Werbener Bereich der preisgünstige englische Schiefer zum Einsatz.

⁵⁷ Siegfried Ramoth: Matthes Kossick – Mato Kosyk, Pfarrer, wendischer Dichter und Literat, op. cit., S. 336/337.

⁵⁸ Staatsbibliothek Berlin: Preußische Urmesstischblätter M 1:25 000, Blatt 4151 „Werben“ (1846).

⁵⁹ Siegfried Ramoth: Matthes Kossick – Mato Kosyk, Pfarrer, wendischer Dichter und Literat, S. 337.

⁶⁰ Frido Mětšk: Zu einigen Fragen der Legendenbildung in der Kosyk-Biographie ..., S. 90–92.

⁶¹ Das Bild befindet sich in Privatbesitz. Es ist abgebildet in: ... aus Liebe zur Heimat. Wylem Šybař. Texte in deutscher, ober- und niedersorbischer Sprache von Christina Bogusz, Christina Kliem und Benno Pötschke, Bautzen 2012, S. 59.

⁶² Karl Jordan: Wir wandern durch die Niederlausitz. Bautzen 1955, Bildseiten ohne Nummerierung.

⁶³ Das Erbauungsjahr 1908 ist in einer Kartusche des Ostgiebels eingelassen, siehe auch: Briefwechsel Christian Kossick – Mato Kosyk. In: Mato Kosyk: Spise 8, Bautzen 2012, S. 15.

⁶⁴ Siegfried Ramoth: Matthes Kossick – Mato Kosyk, Pfarrer, wendischer Dichter und Literat, S. 337.



Abb. 11: Die „nowa Rychownja“, die Haus-Nr. 153, 1955. (Foto: Kurt Heine, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen)



Abb. 12: Die ehemalige „Rychownja“, heute Müschener Weg 8 und 9. (Foto: A. Roggan)

Heute ist die ehemalige „Rychownja“, das „Kindheitsparadies Mato Kosyks“⁶⁵ (Abb. 12), in zwei Hofstellen aufgeteilt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind von der ursprünglichen Bausubstanz, die sich noch auf Mato Kosyks Zeiten datieren ließe, lediglich Rudimente bzw. nur noch Fundamenteile im südlich gelegenen Hofteil erhalten.

⁶⁵ Mato Kosyk benutzte den Ausdruck „Kindheitsparadies“ in einem späteren Gedicht.

Die Erinnerungstafel von 1963 für Mato Kosyk

Anlässlich des 110. Geburtstags von Mato Kosyk wurde ihm und seinem Geburtshaus eine Gedenktafel gewidmet, die aus Unkenntnis in etwa 80 Metern Entfernung, auf dem Nachbargrundstück vor der damaligen Gemeindeverwaltung, dem ehemaligen Gutshaus v. Bomsdorff, Aufstellung fand (Abb. 13).⁶⁶ Die schlichte Tafel enthält allerdings im angeführten Sterbedatum einen Fehler, denn Kosyk verstarb am 22.11.1940 und nicht am 23.12.1940. Der einsprachige niedersorbische Text lautet:

„HOW JO SE NAROŽIŁ
M A T O K O S Y K
NEJWUZNAMNJEŠY“
SPISOWAŠEL A PĚSNJAŘ
DOLNYCH SERBOW
*18.6.1853 – † 23.12.1940“⁶⁷

Die Gedenktafel für Mato Kosyk gehört zu den ausschließlich sorbischsprachigen, mit denen in den 1950er- und 1960er-Jahren sorbische/wendische Geistesschaffende der Cottbuser Region geehrt wurden. So erhielten auch die Geburtshäuser des Lehrers und Dichters Fryco Rocha (Schönhöhe), des Pfarrers und Sprachwissenschaftlers Bogumił Šwjela (Schorbus) und der Dichterin Marjana Domaškojc (Zahsow) solche Erinnerungstafeln. Nach einem Bericht in der „Nowa doba“ vom 7. Januar 1963 zum Thema „Kulturarbeit im Jahr 1962 in der Niederlausitz“ war das die Folge eines bereits 1957 gefassten Beschlusses, in dem es wörtlich heißt: „Verschiedene Gedenktafeln – wie für Kosyk, Rocha und Domaškojc – wurden angefertigt und werden in nächster Zeit feierlich enthüllt. Es wird auch an einer Gedenktafel ... für den niedersorbischen Patrioten und Wissenschaftler B. Šwjela gearbeitet, womit ein entsprechender Vorschlag des IV. Bundeskongresses der Domowina verwirklicht wird.“

Die Erinnerungsstele von 2003 für Mato Kosyk

Im Juni 2003 wurde in Werben, anlässlich der ersten internationalen Konferenz zum Leben und Wirken von Mato Kosyk sowie im Gedenken an seinen 150. Geburtstag, eine Granit-Gedenkstele auf einer zentral gelegenen Grünfläche aufgestellt (Abb. 14). Die in sorbischer/wendischer, deutscher und englischer Sprache gehaltenen Inschriften lauten:

„**Mato Kosyk**
* 18.6.1853 Wjerbno
† 22.11.1940 Albion – Oklahoma
1877–1883 Serbski literat w Werbnej
1883–1940 USA Serbski pěsnjař / Farmař / Faraj nimskich imigrantow

⁶⁶ Die Tafel, die Bezug auf das Geburtshaus nimmt, wurde 1985 in die Denkmalliste des Landkreises Cottbus aufgenommen. Zu dieser Zeit galt sie für die Behörde wie auch für Außenstehende als (exakte) Ortsmarkierung des authentischen, wenn auch im Krieg vernichteten Gebäudes.

⁶⁷ „Hier wurde geboren / Mato Kosyk / der bedeutendste Schriftsteller und Dichter / der Niedersorben / * 18.6.1853 – † 23.12.1940.“



Abb. 13: Die Gedenktafel des Jahres 1963, aufgestellt vor der ehemaligen Gemeindeverwaltung. (Foto: A. Roggan)



Abb. 14: Die Gedenkstele von 2003, eingeweiht anlässlich der ersten Kosyk-Konferenz. (Foto: A. Roggan)

Matthäus Kossick

* 18.6.1853 Werben

† 22.11.1940 Albion – Oklahoma

1877–1883 Wendischer Dichter in Werben

1883–1940 Wendischer Poet / Farmer / Geistlicher deutscher Immigranten

Matthew Kossick

* 18.6.1853 Wjerbno – Werben

† 22.11.1940 Albion – Oklahoma

1877–1883 Wendish Writer in Werben

1883–1940 USA Wendish Poet / Farmer / Pastor for German Immigrants“

Nach der ersten Kosyk-Konferenz, die 2003 in Werben stattfand, gab der Domowina-Verlag im Jahre 2004 die Vorträge in Buchform heraus.⁶⁸ Im letzten Kapitel der Publikation untersuchte Siegfried Ramoth, wie der Dichter in seinem Heimatort Werben wahrgenommen worden ist und stellte verallgemeinernd fest: „Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts war den Menschen in der wendischen Niederlausitz der Name Matthes Kossick durchaus ein Begriff, mit dem sie allerdings nicht viel anfangen konnten. Ein Hauptgrund des mangelnden Bekanntheitsgrades Mato Kosyks ist darin zu suchen, dass seine Werke fast ausschließlich in sorbischen Publikationen erschienen sind und somit den deutschsprachigen Menschen in der Niederlausitz und darüber hinaus nicht zugänglich waren.“⁶⁹

Bei eingehender Beschäftigung mit Mato Kosyk und seiner Werbener Familie lassen sich allerdings noch weitere Gründe finden. Dank der Kirchenbucheintragungen von Pfarrer Bernhard Kruschwitz und einer somit gepflegten Gedenkkultur haben sich manche Details aus Kosyks Leben und aus der Geschichte seines Werbener Familienzweiges bewahrt. Sie müssen berücksichtigt werden und bedürfen bei weiteren Forschungen einer fundierten und systemischen Betrachtung. Es scheint, dass dennoch einige Schlussfolgerungen in Siegfried Ramoths Beitrag zutreffen: Kosyks Werk ist in seiner Niederlausitzer Heimat gegenwärtig eher ein Gegenstand ambitionierter Literaturforschung als ein Gegenstand öffentlicher Wahrnehmung. Die Beispiele fotografierten und gemalter vermeintlicher Kosyk-Geburtshäuser bergen die Gefahr in sich, sich zu Legenden zu verselbstständigen. Angesichts der an anderer Stelle bereits beschriebenen Unsicherheiten, die 1963 zur Aufstellung eines Gedenksteins vor der ehemaligen Gemeindeverwaltung und nicht vor dem eigentlichen Ort seines Geburtshauses führten, stellt sich die Frage, ob das Schicksal des Vergessens, Verdrängens oder des Nichtwahrnehmens auch den direkt mit Kosyk verbundenen Örtlichkeiten drohen könnte. Die vorliegende Dokumentation fasst daher ergänzend zum bisher Bekannten Hinweise zusammen, die in Verbindung zur frühen Wirkungszeit und den authentischen Orten Mato Kosyks in Werben stehen.

⁶⁸ Roland Marti (Hg.): Mato Kosyk 1853–1940, Bautzen 2004.

⁶⁹ Siegfried Ramoth: Matthes Kossick – Mato Kosyk, Pfarrer, wendischer Dichter und Literat, S. 335.